Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 51 (1997)

Heft: 4

Artikel: Die Stadt in der Literatur am Beispiel von Nagai Kafs Fukagawa no Uta (Lied von Fukagawa ; 1909)

Autor: Schulz, Evelyn

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-147379

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE STADT IN DER LITERATUR AM BEISPIEL VON NAGAI KAFŪS *FUKAGAWA NO UTA* (LIED VON FUKAGAWA; 1909)

Evelyn Schulz, Zürich

1. Allgemeine Überlegungen

Japan war bereits seit Mitte des 18. Jahrhunderts eine in hohem Masse urbanisierte Gesellschaft und ist es bis heute geblieben. Entsprechend ist ein Grossteil der Kultur und damit auch der Literatur in einem städtischen Umfeld entstanden. Vor allem die Literatur der Moderne ist nicht ohne die Komponente "Stadt" zu denken. Doch was verstehen wir unter dem Begriff der Stadt? Und was versteht man in Japan darunter?

Wissenschaftliches Arbeiten verlangt, belegbare Ergebnisse zu liefern. Um 'positivistisches' Wissen zu produzieren, braucht man ein begriffliches Instrumentarium, das hieb- und stichfest ist. In einer Philologie wie der Japanologie ist dies nicht gerade einfach. Literatur durch die 'städtische Brille' zu betrachten bedeutet zum einen, sich mit Texten zu befassen, in denen Autoren städtische Phänomene verarbeitet haben, und zum anderen, dass ich das, was mir als 'städtisches Phänomen' bzw. als 'Stadt' begegnet, begrifflich zu erfassen suche. Doch hier stehe ich vor erheblichen Schwierigkeiten: Anders als in Europa, wo die Idee der Stadt zentral ist für die Vorstellung von einem gesellschaftlichen Zusammenleben, gibt es in Japan keine solche Vorstellung. Auch gibt es dort weder die Tradition, in der Stadt eine Metapher, ein Abbild utopischer Ideale zu sehen wie bei Thomas Morus und Campanella, noch die Tradition, die Stadt politisch zu denken wie bei Aristoteles und Plato. Kurz, in Japan ist vieles anders, was die Konzeptualisierung der Stadt betrifft.

Wie verhält es sich in Europa und Nordamerika mit der "Stadt" als Gegenstand der Wissenschaft? In nahezu allen akademischen Disziplinen, in denen man sich mit städtischen Themen befasst, gilt, dass es angesichts der unterschiedlichen Ansätze, mit denen Stadtforschung betrieben wird, *die* Methode der Stadtforschung nicht gibt. Ob wir uns im Zeitalter der Postmoderne, der "Zweiten Moderne" (Ulrich Beck) oder der Postpost-

moderne befinden, wie Anthony Giddens neuerdings konstatiert[1], sei dahingestellt. Wichtig für meine Fragestellung ist, dass wir in einer Zeit leben, die versucht, sich von den "Perfektionierungsprogrammen der Aufklärung"[2] zu verabschieden und die die universale Gültigkeit zentraler Konzepte der westlichen Moderne in Frage stellt. Auch der Begriff der Stadt ist in den letzten Jahren in Bewegung geraten. Um die Gefahr des Eurozentrismus beim Blick auf fremde Kulturen zu umgehen, wird in den Kulturwissenschaften die Forderung gestellt, einen Gegenstand zu rekontextualisieren und ihn dabei in unsere Sprache zu übersetzen. Dies bedeutet für meine Fragestellung, dass ich in den Texten selbst der Stadt nachspüren muss. Wie wird die Stadt in Form von Sprache modelliert? Wie tritt sie in literarischen Texten in Erscheinung?

2. *Fukagawa no uta* (Lied von Fukagawa)

2.1. Text und Autor

Im folgenden möchte ich diesen Fragen am Beispiel der Erzählung *Fukagawa no uta* (Lied von Fukagawa) nachgehen, 1909 verfasst von Nagai Kafū (1879-1959). *Fukagawa no uta* ist ein literarischer Text, in dem sich zentrale Probleme widerspiegeln, die mit dem Modernisierungsprozess Japans zusammenhängen und die in der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts in einem allgemeinen Krisenbewusstsein kulminierten.

1909, das Entstehungsjahr von *Fukagawa no uta,* spielt eine besondere Rolle im Leben des Autors. Nagai Kafū, dessen Lebensweg geradezu paradigmatisch ist für den eines Intellektuellen der japanischen Moderne, kehrte im Sommer 1908 nach einem fünfjährigen Studien- und Arbeitsaufenthalt in den USA und Frankreich nach Japan zurück. 1909 erreichte sein Schaffen einen Höhepunkt. Er beteiligte sich intensiv an der ästhetisch-literarischen Moderne Japans und kritisierte zugleich heftig die negativen Aspekte eines Modernisierungskonzeptes, das sich nur auf den technisch-ökonomischen Fortschritt zu konzentrieren schien. Literatur war für Kafū ein Medium für die Kritik an der Moderne. Und diese wiederum war

1 Vgl. z.B. *Süddeutsche Zeitung,* 12. 5. 1997, F, *Neue Zürcher Zeitung,* 20. 5. 1997, Nr. 113, S. 48 und *Die Zeit* Nr. 17, 18. 4. 1997, S. 49.

2 VAN REIJEN 1994, S. 7.

zugleich Stadtkritik, d.h. Kritik an den Veränderungen in Tōkyō im Zuge des Fortschritts. *Fukagawa no uta* gilt in der japanischen Literaturwissenschaft als der erste Text Kafūs, in dem es dem Autor gelingt, literarische Modernität mit Moderne-Kritik zu verbinden.[3] Kafū ging als Chronist von Tōkyō in die Literaturgeschichte Japans ein.[4] Diese Stadt war der Raum, der massgeblich Kafūs Lebensgefühl, sein kulturelles Verständnis und sein Schaffen prägte. Nahezu alle Texte Kafūs spielen in Tōkyō. So auch *Fukagawa no uta*.

2.2. Tōkyō – der Ort der Handlung

Die Grossstadt galt im ausgehenden 19. Jahrhundert weltweit als Sinnbild des Fortschritts und als Symbol der Identität der aufstrebenden Nationalstaaten. Tōkyō nimmt im Städtenetz Japans eine besondere Position ein. Hier vollzog sich der Umwandlungsprozess einer 'vormodernen' in eine sich am Westen orientierende, 'moderne' Gesellschaft am radikalsten. Die Neugestaltung und Modernisierung von Tōkyō, ohne die auch Kafūs spätere Werke nicht zu verstehen sind, wurde stetig vorangetrieben. 1868 wurde Tōkyō im Zuge der Meiji-Restauration "Kaiserliche Hauptstadt" (*teito*). Man leitete im ganzen Land zahlreiche, tiefgreifenden Wandel auslösende Reformen und damit die Modernisierung der politischen Institutionen, die Industrialisierung der Wirtschaft und den Umbau der Gesellschaft nach dem Vorbild des Westens ein. Das Bevölkerungswachstum und die Industrialisierung gegen Ende des 19. Jahrhunderts lösten eine regelrechte Migrationsbewegung in die Städte aus. 1890 überschritt Tōkyōs Bevölkerung die Millionengrenze. Um 1908 hatte diese Stadt bereits 1,6 Millionen Einwohner.[5]

Innerhalb weniger Jahrzehnte kam es in Tōkyō zu einer Verkehrsrevolution, bei der Massenverkehrsmittel wie Eisen- und Strassenbahn eingeführt wurden, sowie zu einer partiellen Neugestaltung der Stadt durch die Übernahme westlicher, meist historistischer Baustile. Im Laufe der Meiji-Zeit war Tōkyō daher als topographischer und sozialer Raum rasch unübersichtlich geworden. Die Vergangenheit hielt kaum Modelle bereit

3 Vgl. KANNO 1996, S. 3-19.

4 Vgl. SEIDENSTICKER 1983, S. 246.

5 Vgl. YAZAKI 1968, S. 289-487.

zur Erklärung für das rasante Wachstum und den Wandel, die sich hier vollzogen.

2.3 Inhaltsangabe

Fukagawa no uta umfasst im Japanischen 8 Seiten. Die Handlung beginnt damit, dass die Figur des Ich-Erzählers (*jibun*) beschliesst, in Yotsuya-Mitsuke, einer Strassenbahnhaltestelle unweit des Kaiserpalastes, in die Strassenbahn zu steigen und ohne bestimmtes Ziel durch die Stadt zu fahren. Die Fahrt führt ihn vom Westteil der Stadt, dem wohlhabenden Yamanote, in den Osten nach Shitamachi, in die Unterstadt, über den Sumidagawa nach Fukagawa, wo einst die Unterhaltungskultur Edos mit ihren zahlreichen Vergnügungsbetrieben - Theatern, Restaurants und Freudenhäusern - angesiedelt war.

Der Erzähler beschreibt die vorbeiziehende Stadtlandschaft: Die Neubauten im westlichen Stil, die aus seiner Sicht armselig wirken und überhaupt nicht zu den japanischen Häusern passen und die still dahin fliessenden Kanäle, die scheinbar vom Fortschritt noch unberührt sind. An den Haltestellen schildert er das schlechte Benehmen der Wartenden, die undiszipliniert und rücksichtslos in die Bahn drängen. Die Fahrt über den Fluss Sumidagawa im Osten der Stadt markiert den Übergang in eine andere, ruhige und harmonisch wirkende Welt.

Der Blick in den Innenraum der Bahn bestätigt die im Aussenraum gemachten Erfahrungen: Auch hier benehmen sich die Menschen ungehobelt und streiten sich um die wenigen freien Sitzplätze. Als ihm der Schaffner unaufgefordert eine Umsteigekarte nach Fukagawa überreicht, gibt ein Zufall der Reise des Erzählers ein Ziel. Er steigt dort aus, um in diesem Viertel spazieren zu gehen, das aus einer anderen Zeit zu stammen scheint. Er erinnert sich wehmütig an die Zeit vor zehn Jahren, als er zum ersten Mal die Vergnügungsbetriebe dort besuchte.

2.4 Tōkyō in *Fukagawa no uta:* Städtische Räume als Gegenstand von Kritik

Kafū gliedert den Text in zwei Teile: der erste Teil spielt im Westen der Stadt, der zweite im Osten. Die inszenierte Ziellosigkeit von Spaziergängen und Fahrten durch die Stadt ist typisch für Kafūs Figuren aus dieser Zeit. Seine Beschreibung der Stadt ist von dualistischen Begriffs-

paaren geprägt. Der Wandel Tōkyōs bewegt sich zwischen den Polen "Zerstörung" und "Fortschritt". Kafū besetzt den städtischen Raum mit den Dichotomien, wie sie typisch sind für das Verständnis der Moderne wie z.B. traditionell - modern, westlich - östlich etc. Die Reise des Erzählers durch die Stadt ist eine Reise von der Moderne in die Vormoderne, vom "Fortschritt" in die "Rückständigkeit", vom "Unechten", d.h. der "Imitation" des Westens, ins "Echte", Authentische und Autochthone. Der Erzähler unternimmt einen Rundgang durch die Errungenschaften der Moderne und durch das, was ihr geopfert wurde, nämlich die Kultur der Edo-Zeit (1600-1868). Damit greift Kafū mittels dieser Reise durch verschiedene städtische - das heisst für ihn hier: kulturelle - Räume eine Frage auf, die auch für das heutige Japan von zentraler Bedeutung ist, nämlich die der national-kulturellen Identität. Tōkyō bzw. Edo fungieren als Metaphern bzw. Projektionsräume für eine bestimmte Zeit und ihre Kultur. Die Attribute, mit denen der Autor die jeweiligen Räume besetzt, verleihen ihnen idealtypische, in sein kulturkritisches Konzept passende Eigenschaften. D.h., das Tōkyō in *Fukagawa no uta* ist nicht Tōkyō, sondern Kafūs Tōkyō. Es ist laut, hektisch und schnellebig; Fukagawa hingegen ist ruhig und harmonisch. Das Lebenstempo wirkt verlangsamt.

Der Erzähler passt seine Geschwindigkeit den jeweiligen Räumen an: Durch den modernisierten Teil der Stadt fährt er mit der Strassenbahn; in Fukagawa steigt er aus und geht zu Fuss.

2.5 Stadtkritik durch das Fenster der Strassenbahn

Kafūs Kritik an den Veränderungen in Tōkyō ist im wesentlichen Kritik an dem Modernisierungskonzept, wie es offiziell verfolgt wurde. Eine zentrale Metapher für seine Kritik ist die Strassenbahn. Die Stadt ist ein Schmelztiegel, sie ist eine Kultur der Unterschiede[6], und der Innenraum der Strassenbahn ist deren Mikrokosmos. Strassenbahn und Eisenbahn galten nicht nur in Europa, sondern auch in Japan als Symbol der technischen Modernisierung. Erst die Bahnen machten eine effiziente Beför-

6 Der Soziologe Richard Sennett befasst sich in *The Conscience of the Eye. The Design and Social Life of Cities* (deutsch: "Civitas: Die Großstadt und die Kultur des Unterschieds") mit der Pluralität von Menschen und Kulturen im städtischen Raum. Vgl. SENNETT 1991.

derung der Menschenmassen möglich, die im Zuge der Industrialisierung mobil werden mussten. Mit dem Bau von Haltestellen und Bahnhöfen wurden öffentliche Plätze geschaffen, die es in dieser Form zuvor nicht gegeben hatte. In *Fukagawa no uta* zeigt Kafū den 'Zivilisationsgrad' der Gesellschaft am Benehmen der Menschen an diesen neuen Orten.

Bau- und Fahrlärm stehen für die durch das Verlegen der Gleise und der Stromleitungen notwendigen Eingriffe in die Stadtlandschaft. Diese bringen die Vernichtung von alten und die Schaffung von neuen Lebensräumen mit sich und funktionalisieren den städtischen Raum nach modern-westlichen Gesichtspunkten. Stromleitungen und -masten verändern das Stadtbild; Stromausfälle zeigen, wie provisorisch und undurchdacht das System ist. In *Fukagawa no uta* steht das neue Verkehrsnetz für die negativen, ästhetisch gesprochen 'hässlichen' Aspekte der Übernahme westlicher Fortschrittsvorstellungen in Japan.

2.6 Stadtkritik als Überwindung der Antinomien der Moderne

Kafū bleibt in diesem Text jedoch nicht der Kritik verhaftet, sondern versucht, die "Antinomien der Moderne"[7], d.h. ihre Widersprüche und Konflikte, die sie nicht nur in Europa, sondern auch in Japan von Beginn an begleiteten, durch den Entwurf ästhetischer urbaner Gegenwelten zu überwinden. Wie in Europa entdeckte man in Japan nach der Jahrhundertwende die Stadt als ästhetisches Objekt – in ihrer Schönheit und in ihrer Hässlichkeit. Damals blühte in Fukagawa noch die Unterhaltungskultur Edos, die die Urbanität der Stadt massgeblich bestimmte. In *Fukagawa no uta* entwirft Kafū Bilder von Oasen der Ruhe und Kontemplation, die ausserhalb des Fortschritts stehen. Kafū stellt sie dar als authentisch japanisch, ihre Merkmale sind einerseits Zeitlosigkeit, Statik und Ruhe, andererseits Schönheit. In solchen Passagen schimmert häufig eine Ästhetisierung des Verfalls durch, die charakteristisch ist für eine fortschrittskritische Haltung, wie sie schon bei Baudelaire erscheint. Die Aura der Kanäle und Flüsse des alten Edo, vor allem aber die des Sumidagawa und seiner Ufer, Schauplatz der vormodernen Unterhaltungskultur, wurde durch die Ansiedlung von Industriebetrieben zerstört. Zahlreiche Intellek-

7 LICHTBLAU 1996, S. 54.

tuelle und Schriftsteller der Moderne wie Okakura Tenshin[8] (1862-1913) und Tanizaki Jun'ichirō[9] (1886-1965) benutzten ausgewählte Aspekte der Kultur Edos als Projektionsfläche für die Konstruktion einer kulturellen Identität Japans, die der Abgrenzung zum Westen diente. Diese Stilisierung war motiviert durch die Suche nach Tradition, Einheit und Sinn[10], mit der kulturkritische Stimmen den 'Antinomien der Moderne' zu begegnen suchten.

3. Schlusswort

Fukagawa no uta ist ein Text, der zahlreiche Lesarten zulässt. In bezug auf das Thema des vorliegenden Beitrags, nämlich die Konzeptualisierung von "Stadt", ist festzuhalten, dass, obgleich Tōkyō Thema des Textes ist, kein einziges Mal das Wort "Stadt" vorkommt. Ein abstrakter, ausschliesslich von westlichen Überlegungen abgeleiteter Stadtbegriff bleibt ein Arbeitsinstrument in unseren Köpfen, das für die Erschliessung der Stadt in Japan nur dann fruchtbar sein kann, wenn man sich dessen Grenzen bewusst ist. Denn einem Autor wie Kafū geht es um das Konkrete: Um Edo bzw. Tōkyō, die Stadt eben, die seine Lebenswelt formte. Um diese zu erfassen, bleibt nur, in seinen Texten selbst auf Spurensuche zu gehen.

8 Eigentlicher Name Okakura Kakuzō. Kunstkritiker und kulturkritischer Schriftsteller, der für seine Bemühungen um den Erhalt der traditionellen japanischen Kunst bekannt ist. Er ist eine Schlüsselfigur der panasiatischen Strömung der Meiji-Zeit und spielte eine große Rolle bei der Rettung der japanischen Kunst vor ihrem 'Ausverkauf' in den Westen und deren Kanonisierung als 'nationale' Kunst in Museen (vgl. KARATANI 1994). Okakuras wichtigste, auf Englisch verfaßte Werke sind *The Ideals of the East* (1903), *The Awakening of Japan* (1904) und *The Book of Tea* (1905).

9 Repräsentativ hierfür ist der Essay *In'ei raisan* (1933; Titel der Übersetzung von Eduard Klopfenstein: Lob des Schattens).

10 Dies sind die drei zentralen Begriffe in Cornelia Klingers Analyse der "Moderne und ihrer ästhetischen Gegenwelten" (vgl. KLINGER 1995).

BIBLIOGRAPHIE

KARATANI Kōjin (1994). "Japan as Museum: Okakura Tenshin and Ernest Fenellosa", in: MUNROE, Alexandra. *Japanese Art after 1945. Scream against the Sky*. New York: Harry N. Abrams, S. 33-39.

KLINGER, Cornelia (1995). *Flucht Trost Revolte. Die Moderne und ihre ästhetischen Gegenwelten*. München [u.a.]: Hanser.

LICHTBLAU, Klaus (1996). *Kulturkrise und Soziologie um die Jahrhundertwende. Zur Genealogie der Kultursoziologie in Deutschland*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

REIJEN, Willem van (1994). *Die authentische Kritik der Moderne*. München: Fink.

SEIDENSTICKER, Edward (1983). *Low City, High City. Tōkyō. From Edo to the Earthquake*. New York: Alfred A. Knopf.

SENNETT, Richard (1991). *Civitas. Die Grossstadt und die Kultur des Unterschieds*. Frankfurt a. M.: Fischer.